

22.6.1909 - 28.5.2007

Das Foto
können wir
leider
derzeit aus
urheberrecht
lichen
Gründen
nicht
zeigen.



*„One thing that Hitler couldn't take away
from us, was our brain, our education.“*

**Das Leben des jüdischen Lehrers
Alfred Grünebaum**

Geburt und Familie

Alfred Grünebaum, später Alfred Gruen, wurde am 22. Juni 1909 in Sulzbürg, heute ein Ortsteil der Gemeinde Mühlhausen im Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz, geboren. Er war der älteste Sohn des Viehhändlers und Metzgers Wolfgang Grünebaum und seiner Frau Amalie, geb. Sahn. Aufgewachsen ist er mit seinem jüngeren Bruder, Justin.

Schulleben

Als sein Vater im August 1914 bei Kriegsbeginn zum Militärdienst antrat, zog die Mutter mit den Kindern nach Braunsbach bei Schwäbisch Hall zu ihren Eltern. Alfred besuchte die Volksschule in Braunsbach. Nach dem Krieg verbrachte er weitere Jahre auf der Volksschule in Sulzbürg, seinem Heimatort. Von 1921 bis 1923 war er Schüler der Realschule in Marktbreit, der heutigen Leo-Weismantel-Realschule. Anschließend wechselte er an die Oberrealschule Würzburg, das heutige Röntgen-Gymnasium, die er 1926 erfolgreich absolvierte. Er begab sich nach seinem Abschluss an die IL-BA, die Israelitische Lehrerbildungsanstalt in Würzburg, da er den Beruf des Lehrers ausüben wollte. 1929 bestand er sein Seminarabschlussexamen. Anschließend verbrachte er ein Jahr an der Uni in Würzburg bevor er am 1. Mai 1930 eine Arbeitsstelle als Religionslehrer und Kantor in Obbach antrat. Ob und wann er das zweite Examen, die Anstellungsprüfung, ablegte, ist bisher nicht belegt.

Arbeitsleben

Im Jahr zuvor war die jüdische Volksschule in Obbach aufgelöst worden, die Kinder besuchten nun die evangelische Schule. Alfred Grünebaum erteilte ihnen Religionsunterricht und hielt in der Synagoge regelmäßig Gottesdienste. Während seiner Zeit in Obbach lernte er Irma Schlorch kennen, die nach erfolgreichem Schulabschluss zurück zu ihren Eltern nach Obbach gezogen ist. Als leidenschaftlicher Schachspieler fuhr er ab und zu mit dem Motorrad zum Schachspielen nach Schweinfurt. Am 19. Mai 1935 heirateten Alfred und Irma in Obbach. Anschließend trat er eine neue Stelle als Religionslehrer und Kantor in Prichsenstadt an und das junge Ehepaar zog um. Ab 1. Juni 1935 lebten die Grünebaums in der Lehrerwohnung der Jüdischen Gemeinde in Prichsenstadt. Alfred Grünebaum hielt in der Synagoge regelmäßig Gottesdienste ab und war auch im nahegelegenen Gerolzhofen als Religionslehrer eingesetzt. Mit der Verabschiedung der Nürnberger Gesetze im September 1935 wurde die Diskriminierung der Juden weiter befeuert und juristisch verankert. In einem Interview erzählt Grünebaum 1996: „We knew something was coming, but we didn't know what.“ Am 22. Januar 1937 kam ihr erster Sohn, Joachim-Stefan, auf die Welt.



Amalie Grünebaum Wolfgang Grünebaum



Irma Schlorch & Alfred Grünebaum, 1930



Hochzeit Alfred & Irma am 19. Mai 1935



Amalie Grünebaum mit Enkelsohn Joachim

Festnahme und Haft im Konzentrationslager

Im November des darauffolgenden Jahres wurde Alfred Grünebaum nach den Ausschreitungen der Novemberpogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 festgenommen, als er gerade eine seiner Klassen in der jüdischen Schule in Gerolzhofen unterrichtete.

REPORT ACTION AGAINST THE JEWS.

In Verfolge der Judenaktion wurde am 10.11.1938 der jüdische Lehrer Alfred Grünebaum von Prichsenstadt festgenommen u. um 12,15 Uhr in das A.G. Gefängnis Gerolzhofen eingeliefert.

G r ü n e b a u m Vorname: Alfred, jüdischer Lehrer, geb. 22.6.09 zu Sulzbürg, B.A. Neumarkt 1. Opf., wohnhaft in Prichsenstadt Hs. Nr. 174, Sohn von Wolf Grünebaum u. Amalie geb. Zahn, verh. mit Irma geb. Schleroch, israelitisch, deutsche Staatsangehörigkeit, 1 Kind im Alter von 1 3/4 Jahren.

Aus dem Inhaftierungsbericht der Gendarmeriestation Neuss an das Bezirksamt Gerolzhofen vom 15. November 1938

Er wurde zunächst in das Amtsgerichtsgefängnis Gerolzhofen eingeliefert, wo er seinen Vater traf, der ebenfalls inhaftiert wurde, als er zu Besuch in Prichsenstadt war. Während ihrer Haft mussten sie die Straßen vor der Synagoge in Gerolzhofen, die in der Nacht davor durch SS-Truppen zerstört worden war, reinigen. Auch die Wohnung der Familie war demoliert, weshalb Irma Grünebaum und Alfreds Mutter Amalie, die mit seinem Vater Wolfgang zu Besuch bei den Grünebaums war, gezwungen waren, Unterschlupf bei einer Freundin Irmas zu suchen. Einige Tage später wurde Alfreds Vater entlassen, Alfred jedoch nicht, da er noch jung und stark war. Während der Haft wurden die Gefangenen durch einen Gefängniswärter mit genügend Nahrung versorgt. Alfred Grünebaum erinnert sich an dessen Worte: „As long as you are here, don't worry, nothing is gonna happen to you. What happens after you leave here, that's your worry.“ Nach zwei Wochen wurde Alfred Grünebaum mit einigen weiteren Häftlingen in das Konzentrationslager in Dachau eingeliefert. Er erinnert sich: „The first thing they did, they cut my hair and they gave you a cold shower, that was so cold, that some people had a heart attack ... on the cold shower. And then we were clothed in prison clothes. We were there. We didn't have any idea, what was going to happen to us.“ Weiter erzählt er, dass sie jeden Morgen fünf bis sechs Stunden bei weit unter 0° Appell stehen mussten und nur ihre Häftlingsanzüge anhatten. Grünebaum musste als sogenannter Essenträger zusammen mit einem Kameraden schwere Essenskübel für ihren Block aus der Küche holen.

Als Alfred herausfand, dass der Blockälteste früher Schachmeisterschaften gewonnen hatte, spielte er einige Male nachts mit ihm Schach. Am 3. Januar 1939 wurde Alfred Grünebaum aus dem Konzentrationslager Dachau entlassen und begab sich auf direktem Weg nach München. Er erzählt, dass seine Eltern dort bereits auf ihn warteten. Zusammen reisten sie zurück nach Ob- bach: „I'll never forget, when my son saw me, he was a baby, [...] he looked at me with the funniest look you had ever seen, and turned around and said: 'Papa, Papa'. He was so happy to see me again.“ Einige Tage später kehrten sie zurück nach Prichsenstadt. Die Bewohner jedoch reagierten feindselig: „They demonstrated against me, said, they didn't want me to be released.“ Der junge Lehrer wollte aus Deutschland fliehen und beantragte einen Familienreisepass im Bezirksamt Gerolzhofen, erhielt aber zunächst nur Absagen.

Da die Situation in Prichsenstadt zu angespannt war, zog die dreiköpfige Familie nach Würzburg in ein Haus der jüdischen Gemeinde in der Bibrastraße 17 um, das sie sich mit weiteren Familien teilen mussten und wo sie nur ein Zimmer zur Verfügung hatten. Alfred hatte seit Februar eine Anstellung als Gemeindelehrer und unterrichtete an der jüdischen Schule Würzburg. Im Mai 1940 erhielt er endlich die Visa für Spanien und Portugal, die es ihm ermöglichten, in diese Länder einzureisen. Aber: „I just new, that we had to get away and that it was a matter of life or death.“

Emigration in die USA

Am 6. September 1940 schrieb die Kultusgemeinde ein Zeugnis: „Ausgestattet mit gediegenem Wissen hat er seine Klasse zu unserer vollsten Zufriedenheit geführt. Durch seine Lebhaftigkeit und Frische und durch seine Kenntnis des Seelenlebens der Jugend hat er es verstanden, seine Schüler zu begeistern, sodaß sie mit Liebe an ihm hängen. Herr Grünebaum tritt heute mit seiner Familie über Lissabon die Ausreise nach U.S.A. an.“ Am 14. September 1940 verließ das Schiff Exter mit Alfred Grünebaum und seiner Familie den Hafen Lissabon. Eine Woche später kamen sie in New York an, wo sie Alfreds Bruder Joachim trafen, der Deutschland ebenfalls nach seiner Entlassung aus dem Konzentrationslager verlassen hatte: „We were free for the first time!“ Aufgrund von Schwierigkeiten, eine Arbeit in New York zu finden, entschied sich die Familie jedoch, New York zu verlassen und zog in ein kleines Haus nach Indianapolis.

Grünebaum Alfred 22.6.09. Sulzbürg

Würzburg, Bibrastr. 17.

Emigr. on 6.9.40. to New York.

Leben in der USA bis zu seinem Tod

Kurze Zeit darauf erhielt Alfred einen Job in einer Glasfabrik in Indianapolis. Die Familie wechselte in den USA ihren Familiennamen von Grünebaum zu Gruen. 1941 erblickte ihr zweiter Sohn Gordon das Licht der Welt. Der Anfang war nicht leicht. Sein Anwalt schrieb 1959: „[K]urz nach der Auswanderung hat Herr Gruen überhaupt nichts verdient. Damals waren seine wirtschaftlichen Verhältnisse äußerst primitiv.“ Drei Jahre später entschied sich Alfred mit einem guten Freund, ein Kleinunternehmen zu gründen und somit war Alfred Gruen nun Kaufmann. Jedoch berichtet der Anwalt, „kann auch hier von einem eigentlichen Einkommen nicht gesprochen werden. [Mein] Mandant führt ein kleines Geschäft. Seine Ehefrau muß außerhalb arbeiten.“ Ab 1948 war das Unternehmen erfolgreich. 1949 kam ihr drittes und letztes Kind und die einzige Tochter, Sylvia Gruen, auf die Welt. In der zweiten Hälfte der 1950er Jahre ging es dem Geschäft wieder schlechter, Alfred Gruen machte große Verluste. Seinem alten Beruf als Lehrer und Kantor konnte er in den USA nicht mehr nachgehen, hat jedoch den Glauben in seiner Familie aufrechterhalten und viel von seiner Zeit in Deutschland erzählt. Auch in den USA ist Alfred zudem seinem Hobby, dem Schachspielen, weiterhin nachgegangen. Er wurde sogar 1951 zum „Indiana State Chess Champion“ gekürt. Zwei Jahre später zog die mittlerweile fünfköpfige Familie nach Memphis im US-Bundesstaat Tennessee um, wo Alfred bis zu seinem Tod am 28. Mai 2007 gelebt hat. 1996 blickte Alfred Gruen auf sein Leben zurück: „We started with nothing, and we have a family again!“

Quellenverzeichnis:

Arolsen Archives 6.3.3.2 / 106497265, Inhaftierungsbescheinigung 1961; 1.2.3.11 / 12307290, Gestapo Würzburg; 1.2.1 8801380
BayHStA LEA 48264
StadtA Prichsenstadt 2600, 2608, Schutzhaft, Aktion gegen die Juden
StadtA Prichsenstadt, Wolf-Dieter Gutsch, Angaben zur Familie Grünebaum vom 12.04.2020
HMM NY Interview von Heather Lee mit Alfred Grünebaum für „Survivors of the Holocaust“ am 16.04.1996 in Memphis, Tennessee
Interview mit Alfred Grünebaums Kindern Sylvia Gruen Salomon und Gordon Gruen am 20.03.21

Bildnachweis

S. 1: Portrait: Staatsarchiv Würzburg, LRA Gerolzhofen 3211 (bearbeitet);
Klassenfoto: Sophie Klein, beide zur Verf. gest. von Wolf-Dieter Gutsch
Bild S. 3: Arolsen Archives 1.2.1.8801380
Alle anderen: Sylvia Gruen

Ich heiße Mileen Sentürk und ich bin die Verfasserin dieses Gedächtnisblattes. Ich bin 17 Jahre alt und besuche das Ignaz-Taschner-Gymnasium in Dachau. Aufmerksam auf dieses Projekt wurde ich durch das W-Seminar, das an unserer Schule angeboten wurde. Dieses Gedächtnisblatt zu erstellen und somit die Geschichte eines einzelnen Verfolgten zu erzählen, ist mir eine große Ehre. Ich möchte mich herzlich bei Wolf-Dieter-Gutsch bedanken, der mich seit Beginn der Recherchearbeit unterstützt hat. Ein ganz großes Dankeschön geht an die Kinder Alfred Grünebaums, Sylvia und Gordon, die sich bereit erklärt haben, ein Interview mit mir zu führen und mir über die Lebensgeschichte ihres Vaters zu erzählen.



Alfred Grünebaum (re.) mit seiner Familie



Alfred mit seiner Frau und Kindern



Alfred am Hochzeitstag seiner Tochter Sylvia



Grabstein von Alfred und Irma Gruen in Memphis

Mileen Sentürk